

war, wie es die bischöflichen Berichte erkennen lassen, durchaus kein einheitlicher in den deutschen Landen. In den Abteien des Bistums Konstanz: Petershausen, Kreuzlingen, St. Peter im Schwarzwald u. a. stand es sehr schlimm. Anderwärts, z. B. in Murbach (Diözese Straßburg) mußte das reguläre Leben ganz von neuem begonnen werden. In Trier und Köln dagegen, wo die Bursfelder Reform schon früh ihren Einfluß geltend gemacht hatte, lebten die Mönche regeltreu. In den ländlichen Klöstern des Kölner Erzstiftes war trotzdem auch manches zu bessern. Am traurigsten war die Lage im Norden. Waren in einigen Klöstern alle Mönche oder Nonnen protestantisch geworden, so schieden sich andere Konvente in eine protestantische und eine katholische Hälfte, von denen letztere jeder Religionsübung entbehrten (S. 240). Doch gab es auch nordische Klöster, so zwei Benediktinerinnenkonvente bei Buxtehude (Erzbistum Bremen-Hamburg), die inmitten der protestantischen Bevölkerung den katholischen Glauben und eine vortreffliche Ordenszucht bewahrten (S. 241). Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um darzutun, daß Schmidlins Werk reiches Material enthält wie für die allgemeine deutsche Kirchengeschichte so auch besonders für die Geschichte unseres Ordens im 16. und 17. Jahrhundert.

Maria-Laach.

I. H.

Fünf Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien: IV. Benediktbeuern. J. Kösel, Kempten und München 1910. — Bereits im 30. Jahrgang der Studien O. S. B. (1909) S. 656 f. wurde auf „P. Pirmin Lindner: Fünf Professbücher süddeutscher Benediktinerabteien“ hingewiesen. So können wir uns hier bei Besprechung des vierten kurz fassen.

In der Einleitung wird die Lage, Stiftung, Restauration, Aufhebung, Schicksal des Klosters nach 1803, Stiftsgebiet ($8\frac{1}{5}$ Quadratmeilen mit ungefähr 4000 Personen), Tätigkeit nach außen: Seelsorge und Unterricht (Studium commune der bayrischen Benediktinerkongregation, eine Sektion davon hier 1698—1769, Seminarium Benedictoburanum, Volksschule), Disziplin (Benediktbeuern war im 18. Jahrhundert sehr rigoros in der Aufnahme von Novizen) besprochen, dann werden einige besonders hervorragende Religiösen von Benediktbeuern erwähnt (P. Karl Meichelbeck, P. Aegidius Jais, Dr. Alois Buchner). In den „Bemerkungen zu diesem Professbuche“ wird darauf hingewiesen, daß es eine Fortsetzung des *Chronicon Benedictoburanum* des P. Karl Meichelbeck enthält, sowie erklärt, wes-

halb verhältnismäßig so wenig Religiösen angegeben werden konnten (Verlust verschiedener Nekrologien). Nun folgen Quellen- und Literaturangaben in reichem Maße (S. 1—5); auch das Verzeichnis der Abbildungen (10) in chronologischer Folge. In der 1. Abteilung (S. 5—26) werden in 56 Nummern die Äbte Benediktbeuerns behandelt. Unter anderen ist hier besonders der 54. Abt Benno Voglsanger hervorzuheben, durch dessen Bemühungen das Studium der orientalischen Sprachen im gemeinsamen Studium der bayrischen Benediktiner eingeführt wurde, und der 55. Abt Amand II. Friz, der sich besonders um die Volksschule große Verdienste erwarb.

Die 2. Abteilung (S. 26—147) enthält in 443 Nummern die Professen von Benediktbeuern mit Angabe ihrer Tätigkeit und literarischen Arbeiten. Die drei bedeutendsten Männer von Benediktbeuern (Meichelbeck, Jais, Buchner) sind etwas eingehender behandelt. Von Meichelbeck und Jais will P. Lindner keine genauere Biographie bringen, da dies schon von anderen geschehen, doch sind seine Angaben bei ihrer Knappheit recht reichhaltig. Die Bildnisse der beiden berühmten Mönche sind beigegeben. Jenes von P. Aegid Jais ist nach einem Originale. Ausführlicher ist die Lebensskizze des Dr. Buchner, des jüngsten Klerikers bei Aufhebung des Stiftes. (S. 124—145.)

Aus den Ergänzungen möchten wir besonders diejenigen zur letzten Abtwahl von Benediktbeuern hervorheben (S. 146—47), dann das Vaticanium des P. Simon Speer, der von den Schweden gemartert wurde (S. 149 ff.), ferner der hier erstmalig vollständig abgedruckte „Nucleus sive Compendium gestorum R. P. Caroli Meichelbeck.“ (S. 152 ff.) Der Brief des P. Jais an Dr. Buchner enthält manch Interessantes, besonders in bezug auf das Dogmatikstudium (S. 165).

Der Hinweis der Einleitung auf die Seelsorge des Stiftes findet seine nähere Ergänzung in der 4. Beilage: Die von Benediktbeuern providierten Seelsorgsstationen; 1. Die Stiftspfarre, 2. Bichl, 3. Großweil, 4. Heilbrunn, 5. Jachenau, 6. Kochel, 7. Walchensee, 8. Wallensee und 9. Ehingen. Nur an drei Plätzen waren beständig Expositi: in Walchensee übrigens ein Superiorat. Ein doppelter Index nach Vornamen und Familiennamen schließt das Profeßbuch von Benediktbeuern.

Die Rezensenten in „Studien und Mitteilungen“ (30, 656) sowie in der „Revue Bénédictine“ (27, 300) weisen auf die Bedeutung der „Profeßbücher“ für eine „Bibliotheca ordinis s. Benedicti“ hin. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet dürften vielleicht die literarischen Produkte der Mönche nach ihrem Inhalte etwas eingehender behandelt werden und auf die Be-

deutung des betreffenden Stiftes für die Literatur überhaupt hingewiesen werden. So trafen wir den Namen der bekannten, jedoch hier nur aufgefundenen „Carmina burana“ nicht an. Raum dafür könnte durch Kürzungen mancher Biographien gewonnen werden, zumal wenn sie nur Abdruck aus einem nicht allzuschwer zugänglichen Werke sind und ihnen keine allzugroße Bedeutung zukommt.

Zum Schlusse möchten wir noch bemerken, daß die Lektüre der „Professbücher“, so trocken sie auf den ersten Moment scheint, so interessant zumal für den, der etwas zwischen den Zeilen zu lesen weiß, ist. Sie enthalten auch manch kulturhistorisches Material.

Ettal.

N. B.

P. Ildefons Poll, Kloster Metten und seine Umgebung. 1910. Selbstverlag des Klosters. M 0'50.

Die geschichtliche Skizze über Metten und Umgebung, die uns P. Ildefons Poll auf 109 Seiten im kleinen Formate bietet, ist unsomewhat zu begrüßen, als die größere Geschichte von P. Rupert Mittermüller und das kleinere Werk von Georg Aichinger nur mehr antiquarisch zu haben sind. Das Manuskript des Abtes Dr. Benedikt Braunmüller, der noch auf seinem Krankenlager die letzten Arbeitsstunden dem Schmerze abrang, reicht nur bis 1317 und ist nicht druckreif. P. Polls Büchlein ist frisch geschrieben und begnügt sich nicht damit einfach von Jahr zu Jahr zu melden, was geschehen ist, sondern stellt auch Zusammengehöriges an geeignetem Orte zusammen.

Auf ein paar Punkte möchte ich hinweisen, die für den Benützer zu berichtigen sind. Das Oktogon des Chores (S. 18) stammt sicher aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (vgl. S. 33), beweist also nichts für einen gotischen Bau nach 1236. Der Dormitoriumsbau des Abtes Joh. Nablas ist S. 50 richtig abgegrenzt; die Angabe auf S. 40 ist mißverständlich. Das Gesuch des Abtes Christoph (S. 44) ist nicht nach Rom abgegangen, da Herr von Asch, der es überbringen wollte, vorher starb; die Kriegswirren hinderten weitere Schritte; Neuhausen (S. 85) ist, wie schon der Name sagt, jünger als die umliegenden Pfarrdörfer; seine Pfarrkirche St. Vitus wurde vor 1275 dem Kloster Metten tradiert. Das Kloster selbst mit seiner Familia war natürlich, wie auch die anderen Abteien, vom Pfarrverbande exempt. Die 1806 niedergelegte St. Martinskirche (S. 59) war für die Familiars bestimmt. Der S. 92 angeführte Ortsname „Gebhartes-